Lukas Rist
Boris Müller-Hübenthal

Wachsende Anerkennung der Anthroposophischen Medizin in der Schweiz

Paracelsus-Spital Richterswil ab 2012 auf der Spitalliste des Kantons Zürich

Vom Pionier- zum Normalfall?

Bereits in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts beschäftigte sich eine Gruppe von Menschen im Raum Zürich mit dem Vorhaben, eine anthroposophisch ausgerichtete Klinik im Raum Zürich zu bauen. Verschiedene Bauvorhaben wurden geprüft und wieder verworfen und konnten aufgrund von diversen Widerständen nicht realisiert werden.

Interessanterweise war es die erste Bereinigung der Zürcher Spitalliste durch die damalige Gesundheitsdirektorin und heutige Ständerätin des Kantons Zürich, Verena Diener, die der Idee des Paracelsus-Spitals zum Durchbruch verhalf. Die damalige Spitalplanung brachte nämlich die Schliessung des Gemeindespitals Richterswil aus ökonomischen Gründen mit sich. Daher sah sich die Gemeinde Richterswil gezwungen, sich Gedanken zur Zukunft «ihres» Spitals zu machen. Der damalige Bauverein Paracelsus-Spital wurde vom damaligen Verwaltungsdirektor des Gemeindespitals kontaktiert und die Liegenschaft wurde zum Kauf angeboten. Nach mehreren Irrungen und Wirrungen in den Verhandlungen zwischen Gemeinderat und Bauverein beschloss der Gemeinderat, sich aus den Verhandlungen zurückzuziehen.

Dies passte aber vielen Bürgern der Gemeinde Richterswil nicht, und der Richterswiler Hausarzt Dr. med. Ueli Bachmann lancierte daraufhin eine Einzelinitiative, damit über den Verkauf der Liegenschaft abgestimmt werden konnte. Neben dem Bauverein Paracelsus-Spital bemühte sich auch

Am Donnerstag, den 26. Mai 2011, war es so weit: Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürichs hatte die neue Spitalliste bekannt gegeben. Das Paracelsus-Spital Richterswil hatte den Sprung auf diese Liste geschafft und wird daher ab 2012 punkto Finanzierung zu einem normalen öffentlichen Spital. Damit ist die Anthroposophische Medizin im Kanton Zürich auch offiziell anerkannt und als unterstützungswürdig befunden worden. Die Geschichte des Paracelsus-Spitals spiegelt auch die Möglichkeiten der direkten Demokratie wider und zeigt, dass es schlussendlich immer Menschen sind, die Entwicklungen ermöglichen.

die Krankenkassenvereinigung Swisscare um die Liegenschaft, um dort für Privatpatienten einige wenige hochspezialisierte chirurgische Eingriffe so rationalisiert und ambulant wie möglich vornehmen zu können.

Damit hatte die Bevölkerung Richterswil die Wahl und entschied sich am 28.11.1993 mit einer Zweidrittelmehrheit, die Liegenschaft an den Bauverein zu verkaufen. Diese denkwürdige Abstimmung fand im Jahre des 500. Geburtstages von Paracelsus und des 100-jährigen Jubiläums des Spitals Richterswil statt.

Hiermit war jedoch erst über den Verkauf entschieden, aber noch nicht über die Finanzierung des zukünftigen Betriebes. Den Initianten des Paracelsus-Spitals war immer klar, dass sie keine Privatklinik, sondern ein der Öffentlichkeit zugängliches Spital betreiben wollten. Da das frühere Gemeindespital aber im Rahmen der Spitalschliessungen im Kanton Zürich eben gerade nicht mehr finanziert wurde, war Kreativität gefragt. Eine Aufnahme auf die Spitalliste, bloss weil es neue Eigentümer gab, war zu dieser Zeit nicht realistisch, und die Komplementärmedizin bzw. die Anthroposophische Medizin war noch

nicht genügend anerkannt. Daher wurde der Betrieb durch Spenden, wachsende Mitgliederzahlen des Bauvereins und viel unentgeltliches Engagement getragen.

Ein wichtiges Signal setzte dann wieder die Politik, als das Paracelsus-Spital 1997 per 1.1.1998 auf die Spitalliste gesetzt wurde und einen kantonalen Leistungsauftrag für die Grundversorgung in der Chirurgie, Inneren Medizin sowie Gynäkologie/Geburtshilfe in Verbindung mit komplementärmedizinischen Methoden erhielt. Damit hatte sich die Komplementärmedizin zum ersten Mal im Kanton Zürich als starkes Argument erwiesen, wurde doch vorgängig zu diesem Entscheid im Zürcher Parlament – dem Kantonsrat – in einem Postulat verlangt, dass eine bessere Berücksichtigung der Komplementärmedizin im gesamtkantonalen Leistungsangebot sowie die Aufnahme von geeigneten Institutionen in die Spitalliste des Kantons vorgenommen werden sollen. Damit wurde es möglich, alle grundversicherten Patientinnen und Patienten zulasten der Krankenkassen zu behandeln. Allerdings beteiligte sich der Kanton bzw. die Gemeinden nicht an der Finanzierung

der Betriebs- und Investitionskosten, sodass weiterhin ein grosser Wettbewerbsnachteil durch Spenden und einen sehr grossen Kreis von Mitgliedern (ca. 2000) des inzwischen in Trägerverein Paracelsus-Spital Richterswil umbenannten Bauvereins wettgemacht werden musste.

Im darauffolgenden Jahr beschloss dann der Regierungsrat des Kantons Zürich ohne direkte gesetzliche Verpflichtung, aber im Rahmen seiner Kompetenzen, dem Paracelsus-Spital Richterswil einen Projektbeitrag auszubezahlen, weil er feststellte, dass in den regelmässig durchgeführten Bevölkerungsumfragen der Bedarf nach einem komplementärmedizinisch erweiterten stationären Angebot deutlich bejaht wurde. Da das Paracelsus-Spital diesen Bedarf aus eigener Initiative abdeckte, wurde ihm dieser Projektbeitrag zuerkannt. Dieser Beitrag belief sich auf etwa 5% der jährlichen Betriebskosten und war somit natürlich noch nicht vergleichbar mit der Subventionierung der anderen öffentlichen Spitäler im Kanton. Ein Anfang war jedoch gemacht.

Erst seit 1.1.2012 unterscheidet sich die Finanzierung des Paracelsus-Spitals Richterswil nicht mehr von derjenigen anderer Häuser. Das Spital wird ungefähr hälftig vom Kanton und hälftig von den Versicherungen finanziert, wie es der SwissDRG (Swiss Diagnosis Related Groups) vorsieht. Da im SwissDRG (im Gegensatz zum GermanDRG) auch ein Investitionsanteil von 10% dazukommt, wird somit nicht nur das therapeutische Angebot, sondern auch die dazu notwendige Infrastruktur mitfinanziert.

Ohne den selbstlosen Einsatz vieler Menschen in ganz verschiedenen Berufen und Organisationen wäre es nicht möglich gewesen, die Politik so mitzugestalten, dass pünktlich nach 18 Jahren ab 1.1.2012 der Schritt ins Erwachsenenalter möglich geworden ist und wir nun ebenfalls die gleichen Rechte und Pflichten wie andere Spitäler erhalten, aber weiterhin auch

unsere Andersartigkeit bewahren wollen und dürfen.

Selbstverständlich ist die ebenfalls mit einer Zweidrittelmehrheit gewonnene Abstimmung über den Verfassungsartikel «Zukunft mit Komplementärmedizin» vom 17.5.2009 zu erwähnen, da die Bundesverfassung ab diesem Datum verlangte, dass Bund und Kantone für die Berücksichtigung der Komplementärmedizin zu sorgen haben. Somit hat der Kanton Zürich diesen Verfassungsauftrag im Bereich der Spitäler ernst genommen und umgesetzt. Nichtsdestotrotz bleibt insbesondere auf nationaler Ebene noch viel zu tun. So wurde beispielsweise im SwissDRG die Komplementärmedizin nicht einmal erwähnt, bis die anthroposophisch orientierten Spitäler Ita Wegman Klinik Arlesheim, Lukas Klinik Arlesheim und das Paracelsus-Spital Richterswil zusammen mit der Vereinigung anthroposophisch orientierter Ärzte der Schweiz (VAOAS) gemeinsam aktiv wurden und inzwischen erreicht haben, dass es einen sogenannten Chop-Code für anthroposophische Komplexbehandlungen gibt, der aber wegen angeblich fehlender Datenbasis noch mit keinem Entgelt verbunden ist. Auch hier setzen sich die Spitäler gemeinsam mit dem Dachverband Komplementärmedizin (Dakomed) dafür ein, dass der nachgewiesene Mehraufwand auch entschädigt wird.

Wie geht es weiter?

Der Kanton Zürich hat uns neben der Aufnahme auf die Spitalliste mit dem bisherigen Angebot überdies ein Kompetenzzentrum für Palliativmedizin zugestanden. Die diagnostischen Möglichkeiten können nun auch guten Gewissens erweitert werden. Der neue Ärztliche Direktor und Krebspezialist Dr. Boris Müller-Hübenthal verstärkt das Führungsteam der Klinik.

Leistungsspektrum erweitern

Durch diese Neuordnung erhält auch die Komplementärmedizin am Spital einen offiziellen Status – auch wenn die Abgeltung dafür noch nicht gesichert ist. Im Fokus steht aber weiterhin die Anthroposophische Medizin als Ergänzung zur modernen Schulmedizin. Besonders erfreulich ist, dass das bisherige medizinische Leistungsspektrum praktisch unverändert weitergeführt werden kann und zusätzlich vom Kanton Zürich ein Kompetenzzentrum für Palliativmedizin zugestanden wurde.

Geburtshilfe und Frauenheilkunde

Auch die natürliche Geburtshilfe mit ihren operativen Möglichkeiten (Kaiserschnitt) wird ausgebaut, ebenso die Frauenheilkunde. Gewebeschonende Operationen an der Brust und im Unterleib können mit neuester Technik und organerhaltenden Operationsverfahren durchgeführt werden. Das Angebot umfasst im Wesentlichen die Entfernung von gut- und bösartigen Tumoren, Lymphknotendiagnostik, Bauchspiegelung, Entfernung von Myomen bei Erhalt der Gebärmutter, Untersuchung und Behandlung bei Kinderwunsch, Behandlung bei Gebärmutter senkung und Harnverlust.

Ein Teil der Operationen kann wie bisher ambulant ausgeführt werden. Die Patientinnen können nach den Operationen mit Heileurythmie, anthroposophischen Arzneimitteln und Kunsttherapien individuell unterstützt werden.

Integrative Onkologie stärken

Seit dem Aufbau der onkologischen Abteilung vor 3 Jahren suchen immer mehr Patienten mit Krebserkrankungen das Paracelsus-Spital auf. Mit aktuell fünf Krebspezialisten verfügt

es über ein einzigartiges Expertenteam, das von der Vorsorgeuntersuchung über die Krebsoperationen bis hin zur Nachbehandlung eine menschengemässe anthroposophische Behandlung durchführen kann.

In eigenen Tumorkonferenzen wird für jeden Patienten ein individuelles integratives Behandlungskonzept erstellt. Bei der Behandlung kommen alle Therapieverfahren der modernen Onkologie zum Einsatz: Chemotherapien mit Zytostatika, Immuntherapeutika, zielgerichtete Spezialmedikamente wie Antikörper und Signalübermittlungshemmer sowie Hormonbehandlungen. Zur Anwendung kommt auch die bestens bewährte Misteltherapie und die neu etablierte Fieber- und Hyperthermie, welche die Selbstheilungskräfte stärkt und sie bei chronischen und malignen Prozessen nachhaltig anregt. So wird die Immunabwehr moduliert und gestärkt. Die Fieber- und Hyperthermie kommt auch bei chronischen Entzündungsprozessen, muskulären Verspannungen sowie chronischen Müdigkeits- und Schmerzsyndromen zum Einsatz.

Die eigene Forschungsabteilung am Paracelsus-Spital Richterswil bearbeitet das Thema Misteltherapie intensiv und hat eine Vielzahl von Studien in Zeitschriften mit Peer Review publiziert. Dies bedeutet eine wichtige Unterstützung der klinischen Tätigkeit. Bei den Krebsspezialisten des Spitals werden häufig Zweitmeinungen bezüglich der Stan-

dardtherapie sowie komplementärmedizinischer Möglichkeiten eingeholt. Schwerkranken – häufig Menschen, die an Krebs leiden – wurden an unserem Spital schon bisher nach den Prinzipien der Palliativmedizin behandelt und betreut. Diese wird ab 2012 durch das neue Kompetenzzentrum für Palliativmedizin gestärkt und betrieblich besonders ausgestattet. Dadurch werden die Selbstbestimmung der Patienten und die fürsorgliche Begleitung am Lebensende weiter gefördert.

Akutmedizin, Chirurgie und Urologie

Die Innere Medizin wird sich insbesondere auf die Altersmedizin spezialisieren, da die Anthroposophische Medizin ihre Stärken hier besonders gut zur Geltung bringen kann. In der Chirurgie bilden Eingriffe bei Leisten- und Narbenbrüchen, Krampfadern, minimal invasive Bauchchirurgie (Gallenblasen-, Darmoperationen), Frakturbehandlungen und Schilddrüsenoperationen die Schwerpunkte. In der Urologie stehen endoskopische Eingriffe bei Prostata- und Blasenleiden mit Vor- und Nachsorge, die Behandlung von Fortpflanzungsstörungen und das Entfernen von Harnsteinen im Zentrum. Ferner werden in Zusammenarbeit mit der Gynäkologie auch Frauen mit Blasenproblemen und Beckenbodenerkrankungen behandelt.

Moderne diagnostische Verfahren ...

Um alle diese Behandlungen optimal anbieten zu können, stärkt das Spital den Bereich der Diagnostik. So wurde im Herbst 2011 ein hochmoderner Computertomograph (CT) in Betrieb genommen, der besonders strahlungsarm arbeitet und höchste Qualität liefert.

... und Anthroposophische Medizin

Die anthroposophischen Therapien und die speziellen An- und Zuwendungen der anthroposophischen Pflege bleiben aber weiterhin wichtiger Teil der Behandlung. Durch permanente interne Schulungen können die Patientinnen und Patienten so von einer natur- und geisteswissenschaftlich fundierten Medizin auf hohem Niveau profitieren.

Die Aufnahme in die Spitalliste bedeutet eine erfreuliche Anerkennung der bisherigen Arbeit des Paracelsus-Spitals und der Anthroposophischen Medizin insgesamt. Der Entscheid der Gesundheitsdirektion gibt allen Mitarbeitenden Elan und Zuversicht für die Bewältigung der bevorstehenden Aufgaben.

Literatur

Streit E-G: Paracelsus-Spital Richterswil. Die Geschichte seiner Entstehung zum 10-jährigen Jubiläum 1944–2004.